Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 2 (1861)

Artikel: Gebräuche und Feierlichkeiten bei Erledigung und Wiederbesetzung des päpstlichen Stuhles

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007836

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Siegmund Schwarzmurer von Zug fuhren nach Neapel und Rom, und unser vier fuhren nach Venedig zurück. Es blieben sonst noch viele Pilger aus Holland, England und Frankreich auf Rhodus zurück, weil sie sich auf unserem Schiffe vor dem Tode fürchteten.

Abermals hatten wir schrecklichen Sturm und meinten fast zu ertrinken, und wenn es so gar ungestüm wüthete, so sangen wir die Litanei. Die Galioten wollten des Nachts auf dem obersten Segel unsere liebe Frau mit einem Lichte gesehen haben.

Am Dienstag gelangten wir nach Alsant, wo wir die Pilger des andern Schiffes, welche mit uns auf Zypern gewesen, glücklich wieder antrafen. Von da segelten wir durch ein gefährliches Klippenmeer und war der Patron die ganze Nacht vorn auf dem Schiff, am Morgen wurde das Schiff auf einen Steinwurf weit gegen einen hohen Felsen getrieben. Da war wenig Hoffnung mehr. Viele Pilger zerrauften sich Haar und Bart, doch keiner aus der Schweiz. Eine schnelle Wendung der Segel und des Steuers rettete uns wieder auf das offene Meer hinaus. So kamen wir endlich nach Parenz, wo uns ein Mann aus dem Livinerthal die Nachricht brachte, daß in der Schweiz ein großer Sterbend ausgebrochen sei. Wir mietheten eine Barke, die uns nach Venedig bringen sollte, allein wir wurden noch viele Tage aufgehalten, um uns um unser übriges Reisegeld zu bringen. An St. Martinsabend den 10. Wintermonat kamen wir wieder nach Venedig, zu unserm guten Wirth Theilkäß, der uns mit großer Freude aufnahm. Nach 2 bis 3 Tagen reisten wir wohl gerüstet nach Mayland ab. Um die Landreise zu machen, hatte ich ein türkisches Rößlein angekauft, das mir in Landegg einen Finger abgebissen hat.

Für und für vernahmen wir leider wie viele Menschen im lieben Vaterland gestorben, und mußten fürchten unter diesen gar viele liebe Freunde und Verwandte verloren zu haben.

An St. Andreas Abend am 29. Wintermonat kam ich wieder in mein liebes Vaterland zurück, wo ich in Stans gar freundlich willkommen und empfangen wurde, weil man bis dahin noch von keinem wußte, der aus unserem Lande diese weite Pilgerfahrt unternommen hatte.

Nachdem ich nochmals unsern lieben Landsmann den Bruderklaus besucht, kehrte ich wieder in unser Gotteshaus nach Engelberg zurück, um da, so Gott will, mein Leben zu beschließen. „Dann es ist gar sorgklich und muß einer sin „Läben verschätzen und sich verwägen nimmer „mer heim zu kon. Grat es wohl, so sol er „Gott trüwlich lob und er darum sagen."

Ferner schließt Stulz die Beschreibung seiner mühevollen Reise mit den Worten: „Witers muß einer wahrlich haben dry Reistäschen, eine voll Dultigkeit, die andere voll Andacht, die dritt voll gältz, um diesen Weg zu unternehmen. Die Reisekosten beliefen sich für unsere Pilger sämmtlich auf 300 Kronen Münz" oder Fr. 1142 Ct. 86 n. W. Eine große Summe in damaliger Zeit, aber wahrlich noch höher ist zu schätzen der fromme Eifer, der lebendige Glaube und die sieghafte Liebe, die alles überwinden.

Gebräuche und Feierlichkeiten bei Erledigung und Wiederbesetzung des päpstlichen Stuhles.

Das Volk von Nidwalden hat eine große Theilnahme für das kirchliche Oberhaupt an Tag gelegt, als es den 29. April 1860 an der Landsgemeinde zu Wyl an der Aa laut, feierlich, mit entblößtem Haupt, die Hand zum Himmel erhoben, seine Huldigung, Verehrung, Ergebenheit und Liebe zu Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. aussprach. Darum wird man es auch dem Kalender nicht übel nehmen, wenn er bisweilen etwas vom hl. Vater auf's Tapet bringt, sei es etwas aus der alten oder aus der neuen Zeit, Geschichtliches oder Ceremonielles. Für dieses Jahr beschränkt er sich auf eine einläßliche, treue Darstellung der Gebräuche und Feierlichkeiten, so bei Erledigung und Wiederbesetzung des hl. Stuhles vorkommen.

Sobald ein Papst verschieden ist, bekommt der Kardinal-Camerlengo (Kämmerer) davon Kunde. Unverzüglich erscheint er dann in violetblauer Kleidung in dem Palast, wo die Leiche sich befindet, tritt zum Bett des Verstorbenen, und ruft ihm dreimal vernehmlich bei seinem Tauf- und Geschlechts-Namen. Hat er sich dann vom Tod des hl. Vaters durch Nichtbeantwortung

des Zurufens überzeugt, so wird feierlich ein Protokoll über das wirklich erfolgte Ableben aufgesetzt, auch der aus reinem Gold verfertigte Fischerring, sogenannt vom Bild des hl. Apostels Petrus mit der Angelruthe, abgefordert, und in Gegenwart der übrigen Kardinäle zerbrochen, zum Zeichen, daß während Erledigung des hl. Stuhles keine Breven mit dem Siegel des Fischerrings gesiegelt werden dürfen. Nachdem in der Zwischenzeit die Anverwandten des Papstes angewiesen sind, den Palast zu räumen, nämlich dasjenige wegzuschaffen, was sie als Eigenthum anzusprechen haben, so nimmt der Kardinal-Kämmerer vom Palast des Papstes förmlich Besitz, sei nun dieser im Vatikan, oder Quirinal gestorben. Der Leichnam wird den Beichtvätern von St. Peter und den Kaplänen dieser Kirche übergeben, einbalsamirt, und in päpstlichen Schmuck gehüllt. Hierauf sendet der Kardinal-Kämmerer eiligst, noch ehe die Nachricht vom Ableben des Papstes in der ganzen Stadt ruchbar werden kann, eine Abtheilung der Schweizergarde ab, um die Stadtthore, die andern wichtigen Posten, und vorzüglich die Engelsburg zu besetzen, und wird Allem aufgeboten, um für die Sicherheit der Stadt zu sorgen. Dann verfügt sich der Kardinal-Kämmerer in einem Staatswagen feierlich, unter Begleitung der Schweizergarde in die Stadt. So wie dieser Zug beginnt, ertönt die große Glocke im Capitolium, als öffentliches Zeichen vom Ableben des Papstes, und alle andern Glocken stimmen in das Trauergeläute ein. Der Kardinal-Kämmerer hat sich nun durch den feierlichen Aufzug als Interimsregent, oder einstweiligen provisorischen Regent des Kirchenstaates und dessen geistlichen und weltlichen Herrschaft erklärt, dasjenige ausgenommen, was dem Papst allein zusteht. In des Kämmerers Händen liegt die administrative Gewalt während entledigtem päpstlichem Stuhl, er hat selbst die Berechtigung, unter seinem Wappen Münzen schlagen zu lassen. Ihm zur Seite stehen der erste Kardinalbischof, der erste Kardinalpriester und der erste Kardinal-Diakon, als Vertreter der drei Ordnungen. Im hl. Kardinalkollegium sind nämlich 6 Bischöfe, 50 Priester, 14 Diakonen, im Ganzen 70 Kardinäle.

Wie der päpstliche Leichnam in einem Vorzimmer des Palastes, unter einem Baldachin, auf prächtigem Paradebett ausgesetzt wird, um noch die letzte Huldigung von den Gläubigen jeden Standes und Alters zu empfangen, dann in der St. Peterskirche seine Ruhe findet, und allda 9 Tage über eine dem hohen Stand gemäße Trauerfeier erhält, dies zu schildern liegt außer unserer eigentlichen Aufgabe. Wir gehen zur Besetzung des erledigten Stuhles über. Am 10ten Tage nach dem Hinscheiden des Papstes, am 1ten nach dessen Bestattung versammeln sich die Kardinäle im Vatikan, um Anstalten zur neuen Wahl zu treffen. Die Zahl 70 ist selten voll, auch sind von den Entlegenern noch Mehrere abwesend, und wird überhaupt keiner zum Conclave einberufen, sondern hat sich jeder, der vom Stimmrecht Gebrauch machen will, gleich nach empfangener Kunde von des Papstes Tod dahin zu begeben. Uebrigens muß es einen erhebenden Anblick sein um diese Räthe und Gehilfen des hl. Vaters, zum Theil von königlichem Aussehen, in rother Kleidung und rothem Hut. Schon dies Gewand ist ein Sinnbild ihrer hohen fürstlichen Würde, ja selbst ein Erinnerungszeichen, daß sie sollten die Ersten, Vordersten sein (dieß liegt im Wort: Kardinal), wenn es sich handelt, Blut und Leben für den Glauben hinzugeben. Was den Anblick noch erhebender macht, ist, um mit Kardinal Wiseman zu sprechen, der Gedanke: „Sie treten Alle auf dem Fuße der Gleichheit über die Schwelle dieses Thores; sie theilen miteinander die höchste zeitliche und geistliche Herrschaft; in ihrer Brust ruht noch schweigend die Stimme, welche bald aus einem Mund über alle Welt erschallen wird, und der schlafende Keim jener Gewalt, die bald wieder in einem einzigen Manne concentrirt (vereinigt) sein wird. Heute sind sie Alle gleich; morgen vielleicht wird Einer auf dem Throne sitzen und alle Uebrigen werden seine Füße küssen; Einer wird Souverän sein, die Andern seine Unterthanen, Einer der Hirt und die Andern seine Herde.“ (Erinnerungen an die vier letzten Päpste ꝛc. von Kardinal Wiseman. Schaffhausen 1858. p. 179.) Jetzt zurück zum Vatikan. Die hohen Wähler haben bereits die hl. Sakramente empfangen, wohnen der hl. Geistmesse bei, welche der Kardinal-Dekan list, und vernehmen aus dem Munde eines andern Prälaten in lateinischem Vortrag die dringendste Aufforderung, den Würdigsten auf Petri Stuhl zu erheben. Ist dies vorüber, so begeben sie sich in feierlichem Zuge, paarweise, unter Absingung des Veni Creator ꝛc. (Komm hl. Geist) in das sogenannte Conclave, oder in einen von der übrigen Welt völlig abgeschlossenen Raum im Vatikanischen Palast, oder im Quirinal, wo die unendlich wichtige Handlung vor

sich gehen soll. Schauen wir uns im Conclave ein wenig um. Die im ersten Stockwerk des Vatikan der ganzen Länge nach befindlichen Säale sind zum vorhabenden Zweck durch hölzerne Scheidewände in die benöthigten Gemächer abgetheilt worden, und jedes Gemach zerfällt wieder in drei bis vier kleinere, sogenannte Zellen. Wo jeder Kardinal zu logiren hat, entscheidet das Loos. Ueber jeder Zelle hängt das Wappen ihres Bewohners. Die Zimmer jener Kardinäle, welche des verstorbenen Papstes Günstlinge waren, oder von ihm befördert worden, sind außen mit violettenem Tuch, die der Uebrigen mit grünem oder rothem behängt. Als Möbel findet man da ein Crucifix, ein Bett, einen Tisch und einige Sessel. Zu Genossen der Einsamkeit darf jeder Kardinal zwei bis drei sogenannte Conclavisten mit sich nehmen, gewöhnlich einen Sekretär, einen Kaplan und einen Diener. Diese erhalten als Ehrensekretäre der Kardinäle und deren Vertraute gewisse Auszeichnungen, und für die Dauer des Conclave 10,000 Scudi, in welche sie sich theilen. Daß sie beeidigt werden, über Alles, was im Conclave vorgeht, das strengste Stillschweigen zu beachten, versteht sich von selbst. Ehemals kehrten die Kardinäle jeden Abend in ihre Wohnungen, und am frühen Morgen wieder in das Conclave zurück. Jetzt ist's anders. Wohl werden sie zum Mittagsmahl noch heim gelassen, müssen aber versprechen, sich Abends wieder einzufinden. Den Tag über bleibt das Conclave offen und ist dem diplomatischen Corps, den Prälaten und dem hohen Adel erlaubt, Besuche bei den Kardinälen abzustatten. Wohl möglich, meint Wiseman (a. a. O. p. 184), daß sie vielleicht fünfzig Personen dieselben guten Wünsche vorsagen, von denen sie wissen, daß sie nur bei einer einzigen in Erfüllung gehen können. Gegen Mitternacht giebt der Oberceremonienmeister ein Glockenzeichen, alle Fremden gehen weg, und das Conclave wird geschlossen, der Art, daß vom Morgen des zweiten Tages an kein Conclavist sich entfernen kann. Thür und Fenster bis auf eine kleine Oeffnung zur nothdürftigen Beleuchtung sind jetzt vermauert, nur eine Thür gegen den Hauptgang (Corridor) bleibt in jeder Abtheilung unvermauert, für den Fall, daß ein Kardinal wegen schwerer Krankheit sich entfernen müßte, auch zum Zweck des täglichen zweimaligen Ganges zur Wahlkapelle. Auch die Haupteingänge sind mit Schlössern und Riegeln sorgfältig abgesperrt, nur Einer ausgenommen, an dem eine zahlreiche Wache aufgestellt ist. Die Speisen werden täglich um 12 Uhr an den Palast gebracht, und durch eigens dazu angebrachte Drehräder oder Triller hineingeschoben. Vorher aber müßen hiefür beeidigte Wächter die Nahrungsmittel genau untersuchen und zerschneiden, um sich zu überzeugen, daß keine schriftliche Mittheilung bei diesem Anlaß hineingeschmuggelt worden. Ueberhaupt wird jeder Brief geöffnet und gelesen, und findet so nicht der geringste Verkehr mit der Außenwelt statt. Sind die Speisen hineingeschoben, so rollt man die Triller von Außen zu, und versiegelt sie; dasselbe thut der Ceremonienmeister von Innen. Letzterer geht während der Dauer des Conclave alle Morgen um 6 Uhr und je Nachmittags um 2 Uhr mit der Glocke läutend durch das ganze Conclave und ruft: ad Capellam domini. (Zur (Sixtinischen) Kapelle des Herrn.) Abends um 9 Uhr wieder ein Glockenzeichen, und der Ruf: ad cellam domini. (In die Zelle des Herrn.) Die Stimmzedel, welche so eingerichtet sind, daß der Name des Schreibenden nicht gesehen werden kann, werden jedesmal in einen Kelch gelegt, von drei Kardinälen eröffnet, und berechnet, ob Zweidrittheil auf einen fallen. Ist letzteres nicht der Fall, so muß ein neues Scrutinium stattfinden, die Zedel selbst verbrennt man so, daß die außen versammelte Volksmenge den durch eine Kaminröhre hinausstreichenden Rauch sehen kann. Dann heißt es: „Der Papst ist in Rauch aufgegangen." Wenn nach 3 oder 5 Tagen die Kardinäle über die zu wählende Person sich nicht vereinigen können, so wird die Kost etwas geringer. Muß Einer Kranheitshalber, oder aus andern entschuldbaren Gründen das Conclave verlassen, so verliert er für dießmal sein aktives Stimmrecht, wird mithin den völlig Abwesenden gleich geachtet. Den nicht gleich anfangs Eintretenden ist 3 Tage lang erlaubt, in die Reihe der Uebrigen zu stehen, Kardinäle aus entfernten Gegenden können, falls die Wahl noch nicht vor sich gegangen ist, auch später eintreten, aber nur innert den 3 ersten Tagen nach ihrer Ankunft zu Rom. Bei der Wahl soll das Wohl der Kirche einzig vor Augen schweben, nicht Stand und Rang, nur die Würdigkeit den Ausschlag geben, daher können Männer aus den niedersten, wie aus den höchsten Ständen zur obersten Würde gelangen. Papst Pius IX. z. B. ist aus dem gräflichen Hause Ferretti, Gregor XVI. aber war ein einfacher Mönch aus dem Camaldulenser-Orden. Während der

Dauer des Conclave hält die Geistlichkeit von Rom alle Tage am Conclave vorbei eine Prozession in die Peterskirche und werden in den Kirchen Betstunden vor dem ausgesetzten hochw. Gut angestellt, deßgleichen in der ganzen katholischen Christenheit Gebete angeordnet. Ist einmal das heißersehnte Ziel erreicht, so nähert sich der Dekan des Kardinalkollegiums dem Neugewählten und bittet ihn, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen. Letzterer fleht auf den Knieen leise um Gottes Beistand, steht auf, erklärt seine Einwilligung und nennt den Namen, den er als Papst führen will. Die Namensänderung geschieht nach dem Beispiel Jesu, der dem Simon den Namen Petrus gab, und ist für den Gewählten eine Mahnung, alle Familienbande aufzugeben und sich lediglich dem Wohl der Kirche zu widmen. Nun führt man den Gewählten in die Sakristei, um ihn mit den päpstlichen Gewändern zu bekleiden, nämlich mit einer Sottana von weißer Wolle, rothen Pantoffeln mit darauf gesticktem goldenem Kreuze, rothem Gürtel mit goldenen Franzen und schönem Rochett (Chorrock, Ueberröck); mit einer langen Albe, dazugehörendem Gürtel, einer mit Perlen verzierten kostbaren Stole, endlich mit einem rothen Pluviale (Rauch- oder Chormantel) und einer mit Gold und Edelsteinen verzierten Mitra (Inful). Daß auch der Fischerring am Finger nicht fehlen darf, versteht sich. Auf einem Stuhl vor dem Altare sitzend empfängt der neue Papst die Huldigung der Kardinäle. Letztere besteht darin, daß sie der Reihe nach knieend den Fuß des hl. Vaters küssen, oder das auf dem Pantoffel des rechten Fusses eingestickte goldene Kreuz, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, dann die rechte Hand, als Ausdruck kindlicher Verehrung, worauf der Papst, sich vom Stuhl erhebend, einen nach dem andern zum Friedenskuß heranzieht. Inzwischen sind die vermauerten Fenster und Eingänge des Conclave geöffnet worden. Der älteste Kardinal-Diakon tritt feierlich hinaus auf den Balkon und verkündet dem in gespannter Erwartung draußen harrenden Volke die Wahl mit den Worten: „Ich verkündige euch große Freude: wir haben zum Papste den vortrefflichsten und ehrwürdigsten Herrn N. N., der sich den Namen N. N. beigelegt hat.“ In den Jubel des Volkes mischt sich der Donner der Kanonen auf der Engelsburg und das Geläut der Glocken. Ueber die 2te und 3te Huldigung, so dem Papst zu Theil wird, und die bei der Krönung stattfindenden Ceremonien des Nähern einzutreten, erlaubt der Raum nicht. Nur Eines. Wenn der hl. Vater in feierlicher Prozession, auf einem Sessel, unter kostbarem Baldachin zur Krönung getragen wird, geht ein Ceremonienmeister ihm voraus, in der einen Hand eine brennende Kerze, in der andern eine Schüssel, worauf Schlösser und Paläste, aus Flachs verfertigt, als Sinnbild aller irdischen Herrlichkeit dem Papste vorgehalten werden. Diese flächsernen Gebäude in Brand steckend, spricht er die inhaltsschweren Worte: „So vergeht die Herrlichkeit der Welt.“ Nach der Prozession und dem höchstfeierlichen Hochamt trägt man sofort den Papst auf den Balkon der Peterskirche, es nähert sich ein Kardinal, schmückt den unter einem Thronhimmel Sitzenden mit der dreifachen Krone, sprechend: „Empfange diesen Hauptschmuck mit drei Kronen und wisse, daß du ein Vater der Könige und Fürsten, wie Beherrscher der Welt und der Statthalter Jesu Christi, unseres Heilandes, auf Erden bist.“ So gekrönt erhebt sich der hl. Vater und spricht über die versammelte Volksmenge den Segen, während 2 Kardinäle den herkömmlichen Ablaß verkünden. Beim Eintritt in die Kirche des hl. Johannes vom Lateran empfängt er noch aus den Händen eines Kardinals die sinnbildlichen Schlüssel, deren einer von Gold, der andere von Silber ist, und damit endet die erhabene Feierlichkeit. —

Der Nidwaldner-Kalender beendet die Schilderung mit dem innigsten Wunsch, daß diese Ceremonien und Feierlichkeiten sich lange, lange nicht wiederholen mögen. Gott erhalte uns den hl. Vater Pius IX. recht viele Jahre! —